

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 330.

Mittwoch, den 26. November.

1834.

Bekanntmachung

für die auf hiesiger Universität die Medicin Studirenden.

Die zu Michaelis d. J. vacant gewordenen drei für Medicin hier Studirende bestimmte Waltberschen Stipendien sollen nächstkünftigen Sonnabend, den 29. dieses Monats, wiederum auf 3-Jahre in gewöhnlicher Weise vergeben werden. Diejenigen, welche sich um gedachte Stipendien bewerben wollen, haben ein schriftliches lateinisches Gesuch, unter Beilage ihres Schulzeugnisses, ingleichen des in der neuerdings angeordneten Form ausgestellten Testimonii paupertatis und eines Verzeichnisses der im letzten Semester von ihnen besuchten Vorlesungen, bei dem unterzeichneten Decan der medicinischen Facultät einzureichen, und sich in dessen Wohnung (Fürstenhaus) an obgedachtem Tage Nachmittags 2 Uhr zu einer Prüfung vor der Facultät einzufinden, von deren Ergebnis die Zulassung zur Erloosung der Stipendien abhängig ist.

Leipzig, den 22. November 1834.

Die medicinische Facultät in der Universität Leipzig.
D. Haase, d. S. Dechant.

Stadttheater.

Sonntag, den 23. November.

Zum ersten Male: Der Minister und der Seidenhändler, oder die Verschwörungskunst. Lustspiel in 5 Acten, nach dem Französischen des Escribe, von Niemann.

Escribe gehört zu den fruchtbarsten (er hat über 100 Piecen für die Bühne geschrieben), aber auch geistreichsten und witzigsten Theaterdichtern unsrer Zeit. Daß er das Letztere ist, hat er von Neuem in dem obengenannten Lustspiele bewiesen, welches heut zum ersten Mal über unsre Bühne ging. Es zeichnet sich nicht nur durch eine interessante, die Spannung fortwährend rege haltende Handlung, sondern, was mehr bedeuten will, durch eine vorzügliche Charakterzeichnung, schlagenden Witz und treffende Wahrheiten höchst vortheilhaft vor unzähligen schalen und wässerigen Nachwerken aus, womit unsre Bühne täglich überschwemmt wird. Wenn auch die feineren Anspielungen desselben auf französische Zustände und auf dem großen politischen Theater noch handelnde Personen nicht von jedem verstanden werden konnten, so mußte sich doch jeder Gebildete, dessen Geschmack nicht ganz ungeläutert war, an der inneren Wahrheit der Handlung, an der feinen Ironie einzelner Bemerkungen und an der tieferen Bedeutung so mancher komischen Situation herzlich ergötzen. Freilich würde der

Genuß um Vieles größer gewesen seyn, wenn die Darstellung vollkommener gewesen und der Eindruck nicht so oft durch töpisches Hincintappen einzelner Mitspielenden zerstört worden wäre. Den Preis des heutigen Abends errang sich unstreitig Herr Baudius als Graf von Ranzau. Der Dichter hat diesen Charakter, in welchem man wohl nicht mit Unrecht den Veteranen und Koryphäen aller Diplomaten, den alten Fuchs Talleyrand, zu erkennen glaubt, mit besonderer Vorliebe behandelt. Er ist der nervus rerum gerendarum des ganzen Stückes, die Axe, um die sich Alles dreht, der Beherrscher und Lenker aller handelnden Personen, die er wie die Gliederpuppen nach Gefallen lenkt, ohne daß eine derselben den Faden bemerkt, an welchem der tiefberechnende und welterfahrene Schlaupopf zieht. Das ganze Geheimnis der Diplomatie wird uns durch ihn offenbart. Er vertraut Niemanden etwas, während er der Vertraute von Allen ist, er scheint unthätig und passiv, während er die größte Thätigkeit entwickelt. Nirgends tritt er aber positiv hervor, nur durch Andere und durch die Macht der Umstände sucht er zu wirken, und während er seine Entlassung als Mitglied des Conseils einreicht und als ein machtloses und abgenutztes Werkzeug bei Seite gelegt wird, hat er schon die Ueberzeugung, daß wenige Stunden ihn zum allmächtigen Premierminister machen müssen. Diesen, durch sein so wenig entschiedenes Hervortreten in der Darstellung